

Es wachet ja sein gutes Pferd,
 Es wacht sein Sperl, sein Schild und
 Schwert,
 Es wacht Roland, der jungel!¹

Roland das Schwert zur Seite band,
 Herrn Milons starkes Waffens,²
 Die Lanze nahm er in die Hand
 Und thät den Schild auftraffen.
 Herrn Milons Roß bestieg er dann
 Und ritt erst sachte durch den Tann,³
 Den Vater nicht zu wecken.

Und als er kam zur Felsenwand,
 Da sprach der Riese mit Lachen:
 „Was will doch dieser kleine Fant“
 Auf solchem⁴ Rosse machen?
 Sein Schwert ist zwier⁵ so lang als er,
 Vom Rosse zieht ihn schier der Sperl,
 Der Schild will ihn erdrücken.“

Jung Roland rief: „Wolau! zum Streit!
 Dich reuet noch dein Necken.
 Hab' ich die Tartische⁶ lang und breit,
 Kann sie mich besser decken;
 Ein kleiner Mann, ein großes Pferd,
 Ein kurzer Arm, ein langes Schwert,
 Muß ein's dem andern helfen.“

Der Riese mit der Stange schlug
 Auslangend in die Weite;
 Jung Roland schwenkte⁷ schnell genug
 Sein Roß noch auf die Seite.
 Die Lanz' er auf den Riesen schwang;
 Doch von dem Wunderschilde sprang
 Auf Roland sie zurücke.

Jung Roland nahm⁸ in großer Hast
 Das Schwert in beide Hände;
 Der Riese nach dem seinen saßt',
 Er war zu unbehende;⁹

Mit sinkem Hiebe schlug Roland
 Ihn unterm Schild die linke Hand,
 Daß Hand und Schild entrollten.

Dem Riesen schwand der Mut dahin,
 Wie ihm der Schild entriffen;
 Das Kleinod, das ihm Kraft verlieh'n,
 Mußt' er mit Schmerzen missen.
 Zwar lief er gleich dem Schilde nach;
 Doch Roland in das Knie ihn stach,
 Daß er zu Boden stürzte.

Roland ihn bei den Haaren griff,
 Hieb ihm das Haupt herunter;
 Ein großer Strom von Blute lief
 Ins tiefe Thal hinunter,
 Und aus des Toten Schild hernach
 Roland das lichte Kleinod brach
 Und freute sich am Glanze.

Dann barg er's unterm Kleide gut
 Und ging zu einer Quelle;
 Da wusch er sich von Staub und Blut
 Gewand und Waffen helle.
 Zurück ritt der jung' Roland
 Dahin, wo er den Vater fand
 Noch schlafend bei der Eiche.

Er legt' sich an des Vaters Seit'
 Vom Schlafe selbst bezwungen,
 Bis in der kühlen Abendzeit
 Herr Milon aufgesprungen;
 „Wach' auf, wach' auf, mein Sohn
 Roland!
 Nimm Schild und Lanze schnell zur
 Hand,
 Daß wir den Riesen suchen!“

Sie stiegen auf und eilten sehr
 Zu schweifen in der Wilde;
 Roland ritt hinterm Vater her
 Mit dessen Sperl und Schilde.

¹ Im Alt- und Mittelhochdeutschen stets sächlichen Geschlechts. ² Tannen = Nadelwald; oft überhaupt Wald. ³ Man leitet es vom lat. infans ab. ⁴ Wie wäre solch ein lateinisch zu geben? ⁵ Zweimal. ⁶ Schild von länglicher, halbrunder Form. ⁷ Vgl. p. 205⁴! ⁸ Kämpft er jetzt zu Fuß? ⁹ Eigentlich nicht bei der Hand, was nicht handsam ist, also links, unbeholfen.